

Der Fokus der Artillerie hat sich verändert

Autor(en): **Kienzi, Cécile**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **97 (2022)**

Heft 10

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1045832>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Fokus der Artillerie hat sich verändert

Mit dem Ukrainekonflikt ist die Bedeutung der Artillerie wieder in den Fokus gerückt. Fachleute aus der Armee und der Politik sprachen an der Herbsttagung 2022 der SOGART klare Worte und wandten sich mit deutlichen Forderungen an die Öffentlichkeit.

Wm Cécile Kienzi



Bilder: SCHWEIZER SOLDAT

SOGART-Präsident Oberstlt i Gst Florian Federer eröffnet die diesjährige Herbsttagung.

Am 10. September fand die Herbsttagung 2022 der SOGART (Schweizerische Offiziersgesellschaft der Artillerie) in der Messe Luzern statt. Das Hauptthema der Tagung: «Moderne Artilleriesysteme».

Bedeutung der Artillerie

Mit dem Krieg in der Ukraine, und auch schon beim Konflikt um Berg-Karabach, ist die Bedeutung der Artillerie wieder mehr in den Fokus gerückt.

Br Hans-Jakob Reichen, Stabschef des Kommandos Operationen, hat dazu eine deutliche Meinung: «Der Westen hatte seit der Annexion der Krim durch Russland sieben Jahre Zeit, sich vorzubereiten. Doch man hat die Lehren der Geschichte vergessen und Komfort und Überlegenheit setzten sich durch.»

Es sei nicht mehr zeitgemäss, die Übungen so durchzuführen, wie die Armee das bisher gemacht hatte.

Angesichts des Ukraine-Krieges, der hauptsächlich in den Städten stattfindet, sei die Lage klar: Der Kampf findet im urbanen Gelände statt, in den Städten.

Die hybriden Bedrohungen kommen nicht nur vom Boden, sondern auch aus dem Weltraum, dem Informationsraum, dem Cyberraum und nicht zuletzt dem Luftraum. «Und darauf muss sich die Ausbildung der Artillerie konzentrieren», meint Reichen. Man könne nicht nur Übungen durchführen, die von einem Gegner ausgehen, der nicht mitdenkt. Das sei nicht realistisch.

Zugschule? Keine Zeit

«Nur weil der Panzer und die Übung gut laufen, heisst das nicht, dass das in der Realität auch genauso stattfindet. Unrealistische Übungsszenarien kosten im Ernstfall Leben. Es ist unsere Verantwortung, die Soldaten so auszubilden, dass sie im Kampf bereit sind und sich selber schützen können.»

Die Artillerie sei nicht nur für die Feuerüberlegenheit von grosser Wichtigkeit - vielmehr auch für die psychologische Auswirkung auf die Truppe.

Eine Infanterie- oder Grenadiertruppe fühle sich in der Ausführung ihrer Aufträge sicherer, wenn sie wissen, dass die Artillerie die Flanken schützt.

Der Umgang mit realistischen Bedrohungen müsse wieder vermehrt im Fokus stehen. «Es gibt keinen Platz mehr für Zugschulen», sagt Reichen.

Man habe während der kostbaren Zeit in der Rekrutenschule keine Zeit mehr für Leerläufe oder verzichtbare Formalitäten. «Das Kader und die Truppe muss in zehn Jahren mit den hybriden Systemen umgehen können.»

Auch die Informationseinordnung müsse wieder vermehrt thematisiert werden. Oft fehle die Weitsicht, nicht nur für sich selbst zu denken, sondern den Armeeapparat als ganzheitliches, hybrides System zu erkennen und dann auch entsprechend zu handeln.



Oberst der Reserve Jost Hügel zu den neuen Leutnants: «Nur wer sich selber, seine Stärken und vor allem seine Schwächen kennt, nur wer offen ist, bei Selbstzweifel und Schwierigkeiten sein Vertrauen in die Vorgesetzten mit Erfahrung zu setzen, kann ein guter Führer sein.»

Einfache Soldaten, die den Informationsraum überwachen, wissen nicht immer, was sie mit den gewonnenen - und vielleicht lebenswichtigen - Informationen anfangen sollen. Hier bedarf es der Überlegung von der Einbindung von künstlicher Intelligenz.

Ebenfalls müsse die Truppe mit den militärischen Kommunikationsmitteln einwandfrei umgehen können und nicht in Ausnahmesituationen oder aus Faulheit den einfachen Weg nehmen: Das Handy. Verschiedene Situationen in der Ukraine hätten klar aufgezeigt, was der Preis sein könnte.

Thema war natürlich auch die Einführung des Mörsers 16.

Geplant sei dies im Jahr 2024 - und nach Reichen liegt die Armee im Zeitplan. Ebenfalls wurde das Taktische Aufklärungssystem TASYs mit dem integrierten Planungs- und Lageverfolgungs-Informationssystem (IPLIS) besprochen.

Um dieses System in die Truppen einzuführen, bedarf es Kooperationen auf technischer Stufe mit anderen Armeen, um von ihnen lernen zu können, weil die Systeme so komplex seien. Um eventuelle Einwände bereits im Keim zu ersticken, sagt Reichen: «Auf technischer Stufe zu kooperieren ist nichts Politisches».

Unterstützung aus der Politik

«Sicherheit ist die Voraussetzung für Wohlstand» - mit diesen starken Worten richtete sich die Stadträtin und Finanzdirektorin der Stadt Luzern, Franziska Bitzi (Die Mitte), an die Offiziersgesellschaft.

Der Aufwärtstrend des UN-Index für menschliche Entwicklung sei seit 2020 gebrochen - Grund dafür seien unter anderem die Pandemie, die vermehrten Aus-



Br Reichen: «Es ist unsere Verantwortung, die Soldaten so auszubilden, dass sie im Kampf bereit sind und sich selber schützen können.»



Bild: VBS

Die zukünftigen Übungen mit der Artillerie müssen zeitgemäss konzipiert werden. Alles andere kann Leben im Einsatz aufs Spiel setzen.

wirkungen des Klimawandels und zuletzt der Ukraine-Konflikt.

Der Standpunkt der Stadträtin, deren Mann als Berufsoffizier tätig ist, ist klar: «Sicherheit darf etwas kosten. Unsicherheit führt zu eingeschränkter Bewegungsfreiheit, Existenzängsten, Korruptionen und erhöhen das Risiko für Unruhen. Diese Faktoren gefährden den sozialen Frieden.»

Ersatz für Panzerhaubitze M109

Die Diskussion rund um die Wichtigkeit der Artillerie öffnet natürlich auch neue Wege für neue Kampfsysteme. Deshalb war dieses Jahr auch der Ersatz der Panzerhaubitze M 109 ein Thema. Im Ge-

spräch steht die ARCHER von BAE Systems und die RCH155 von Krauss-Maffei Wegmann. Beide Hersteller konnten ihr Waffensystem präsentieren. Die Offiziere der Artillerie erhielten dadurch einen detaillierten Einblick in die Fähigkeiten der beiden Geschütze.

Lieutenants' Raffle

Traditionellerweise nehmen auch die frisch brevetierten Leutnants jeweils an der Herbsttagung teil.

Auf sie wartet eine Verlosung und eine Begrüssungsrede.

An die frischgebackenen Leutnants der Artillerie wandte sich dieses Jahr ein Gast aus Deutschland. In seiner Rede

sprach Oberst der Reserve Jost Hügel von Selbstbewusstsein, der Wichtigkeit des Vertrauens in sich selbst, in die Kameraden, Vorgesetzten und das System. «Nur wer sich selber, seine Stärken und vor allem seine Schwächen kennt, nur wer offen ist, bei Selbstzweifel und Schwierigkeiten sein Vertrauen in die Vorgesetzten mit Erfahrung zu setzen, kann ein guter Führer sein.»

Es gebe immer eine Lösung, die zum Ziel führt, meint Hügel. Zuletzt sprach der Offizier der Bundeswehr von der Motivation, die das Handeln der jungen Offiziere immer beeinflussen sollte: «Eure Motivation ist es, die Schweiz so zu beschützen und zu erhalten, wie sie ist: frei.»

